

7. Das deutsche Bürgertum im 18. Jahrhundert

a) Fortschritte in der kapitalistischen Produktion

Der absolutistische Staat hatte zunächst die kapitalistischen Unternehmungen mannigfaltig unterstützt. Privilegien hoben für die Manufakturen den Zunftzwang auf. Die Staatskasse lieh den Unternehmern fehlende Geldmittel. Arbeitskräfte, an denen es anfangs ebenfalls mangelte, wurden den Werkstätten aus Zucht-, Arbeits-, Armen- oder Waisenhäusern zwangsweise zugeführt.

Deshalb entwickelten sich die fürstlichen Städte, voran die Residenzstädte, in schnellerem Tempo als die auf sich gestellten Reichsstädte. Doch blieb die Förderung der Wirtschaft bescheiden, weil Deutschland durch die Landesfürstentümer wirtschaftlich und politisch zersplittert war. Die einzelnen Territorien regelten die wirtschaftlichen Fragen nur für sich allein. Immer neue Zollschranken entstanden. So arbeiteten viele der mit künstlichen Mitteln geschaffenen Manufakturen zu teuer, bedurften ständig neuer Zuschüsse und erlagen schließlich der übermächtigen ausländischen Konkurrenz. Erst nach 1750 wandelte sich das Bild merklich. Nunmehr gab es schon viele Manufakturen, die privaten bürgerlichen Unternehmern

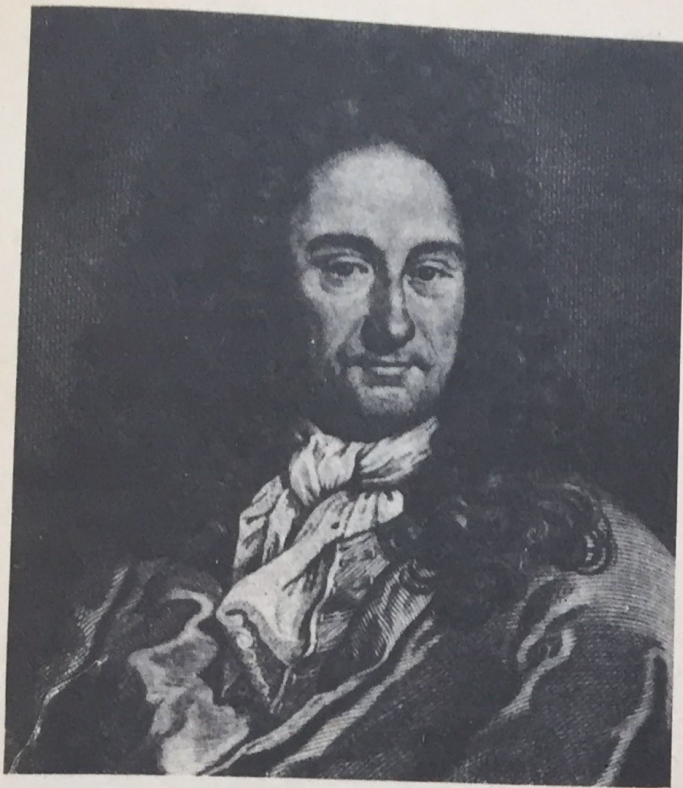
gehörten. Vor allem im Rheinland und in Sachsen blühten die Metallverarbeitung und die Textilproduktion auf. Neue Werkzeuge steigerten die Arbeitsproduktivität. Der Zeugdruck ermöglichte die billige Herstellung bunt gemusterter Baumwoll- und leichter Wollstoffe. Mit der Strickmaschine konnten statt bisher 100 Maschen je Minute 1000 bis 1500 hergestellt werden.

► Obwohl in den Städten die Elemente der Bourgeoisie (Verleger, Manufakturbesitzer, Großkaufleute) heranwuchsen, blieben die Bürger insgesamt auf vielfache Weise von den absolutistischen Herrschern abhängig: Sie profitierten von deren Maßnahmen und verdienten an der Versorgung der Fürstenhöfe und der Heere. Durch diese wirtschaftliche Abhängigkeit bedingt, unter der strengen Aufsicht des feudalabsolutistischen Staatsapparates, wagte es das deutsche Bürgertum kaum, offen gegen die historisch überlebten Feudalverhältnisse zu kämpfen. Die meisten Vertreter des deutschen Bürgertums schreckten vor dem direkten Klassenkampf mit Adel und Fürsten zurück, weil sie seit langem zu kriecherischer Unterwürfigkeit und bedingungslosem Gehorsam erzogen worden waren.

b) Deutsche Wissenschaftler als Träger fortschrittlicher Gedanken

Am Ende der Klasse 6 hast du bereits den Humanismus kennengelernt, der die fröbürgerliche Revolution auf geistigem Gebiet vorbereitete. Erwähne dich an die Hauptvertreter des Humanismus und ihre Werke!

Das deutsche Bürgertum beschränkte sich zunächst darauf, im Bereich der Wissenschaft und Kultur den Kampf gegen die feudalen Fesseln zu führen. In seinem Verlauf bildeten sich die Grundzüge der neuen, bürgerlichen Weltanschauung weiter aus. Im 17. und 18. Jahrhundert brachte Deutschland einige hervorragende Gelehrte hervor, die das Werk der Humanisten fortsetzten.



Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716)

Gottfried Wilhelm Leibniz war allseitig gebildet und gleichermaßen als Philosoph, Mathematiker, Naturwissenschaftler, Historiker und Staatsrechtler tätig. Er schuf die Grundlagen der modernen höheren Mathematik und erfand zum Beispiel auch die erste Rechenmaschine. Die Gründung der Berliner Akademie der Wissenschaften (heute Akademie der Wissenschaften der DDR) im Jahre 1700 ist sein Verdienst.

Leibniz zur Anwendung des Wissens

„So oft ich etwas Neues lerne, so überlege ich durch beständiges Nachdenken zugleich bei mir, ob nicht etwas für das Leben daraus geschöpft werden könne . . .“

Christian Thomasius (1655–1728) wandte sich scharf gegen die grausamen Hexenverfolgungen und bekämpfte die unmenschliche Folter als Mittel, Geständnisse von einem Angeklag-

ten zu erpressen. Er hielt seine Vorlesungen in deutscher Sprache und nicht, wie bisher üblich, in Latein.

Diese und andere kluge und mutige Männer hatten aber zumeist besoldete Stellungen inne und waren somit vom Fürstenstaat abhängig. Vertraten sie Meinungen, die den Fürsten gefährlich erschienen, wurden sie rücksichtslos verfolgt. Berüchtigt ist die Behandlung des hallischen Professors *Christian Wolff*, dessen Lehren der preußische König als Rechtfertigung der Deserteure und damit als Angriff auf die Grundlagen des preußischen Militärstaates auffaßte.

Befehl Friedrich Wilhelms von Preußen an Christian Wolff (1723)

Der König befahl, daß Wolff „seines Amtes gänzlich zu entsetzen sein und ihm ferner nicht mehr gestattet sein soll zu dozieren (lehren)“. Er soll „binnen achtundvierzig Stunden nach Empfang dieser Order (dieses Befehls) die Stadt Halle und alle unsere übrigen königlichen Lande bei Strafe des Stranges räumen“.

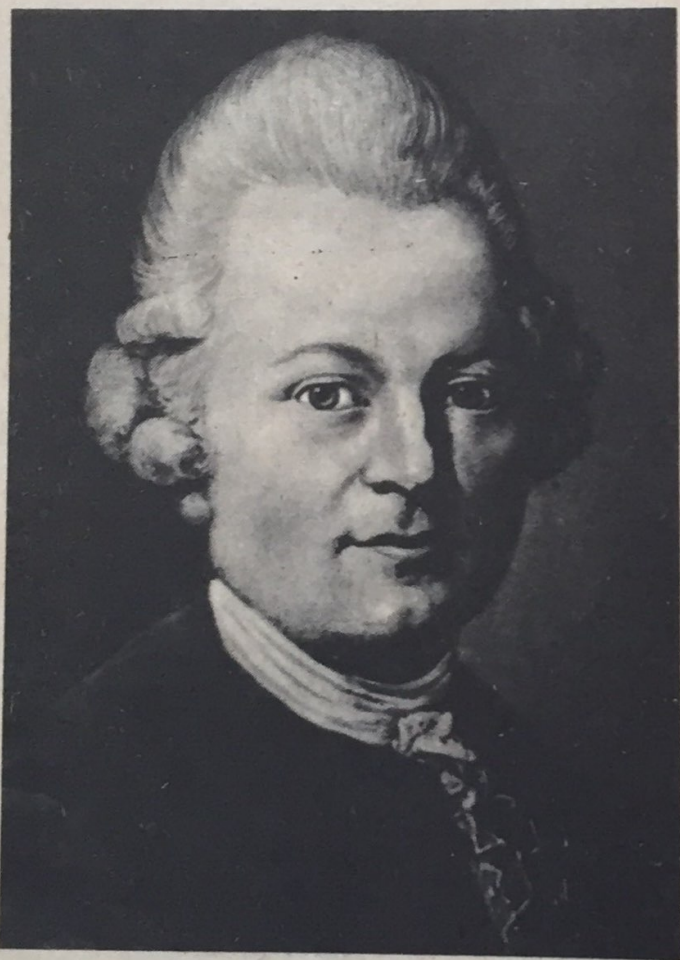
Die meisten Gelehrten beschränkten sich daher auf umfangreiche wissenschaftliche Darlegungen, in denen sie ihre Zuversicht in den unaufhaltsamen Fortschritt der Menschheit zum Ausdruck brachten.

Immanuel Kant (1724–1804) war einer der bedeutendsten Gelehrten der Weltgeschichte, der in seinen Arbeiten viele Wissensgebiete behandelte. Er stellte zum Beispiel die erste, bahnbrechende Lehre über die Entstehung des Sonnensystems auf. Kant verwarf die Leibeigenschaft als „widernsächlich“. In der Schrift „Über den ewigen Frieden“ trat er für die Schaffung eines Völkerbundes ein, der einen dauerhaften Friedenszustand herbeiführen sollte. In einer Welt, die noch vollständig von der Ausbeutergesellschaft beherrscht war, konnte dieses hohe Ziel freilich noch nicht erreicht werden.

c) *Dichter und Musiker als Gegner der feudal-absolutistischen Verhältnisse*

Deutlicher noch als die Wissenschaftler nahmen hervorragende Dichter und Musiker zu den gesellschaftlichen Fragen ihrer Zeit Stellung.

Die Dichter wandten sich gegen den an den Fürstenhöfen überwiegenden französischen Einfluß. Friedrich II. von Preußen beispielsweise schrieb fast nur französisch und ernannte einen Franzosen zum Präsidenten der Akademie. Verächtlich sah er auf die deutsche Dichtkunst seiner Zeit herab. Unter diesen Umständen war allein schon die Pflege der deutschen Sprache von großer Bedeutung für die Ausbildung eines Gefühls nationaler Zusam-



Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781). Als einer der ersten Dichter versuchte er, unabhängig von der Fürstengunst zu leben.

mengenhörigkeit über die Grenzen der deutschen Kleinstaaten hinweg.

Die Gedichte *Klopstocks* zeigten bereits, daß die deutsche Sprache gar nicht so steif und unbeweglich sei, wie viele bisher im Vergleich zum Französischen gemeint hatten. *Gotthold Ephraim Lessing* schrieb in seinen gedankenreichen Fabeln ein meisterhaftes Deutsch. Er forderte die Schaffung eines Nationaltheaters und trug so maßgeblich zur Entstehung deutscher Theater in Mannheim und Hamburg bei. Vornehmlich Theaterstücke erreichten eine große Massenwirksamkeit und rüttelten zur Parteinahme auf, weil sie die brennenden Probleme der Zeit behandelten. Der erste große deutsche Theaterschriftsteller war Lessing. In seinem Trauerspiel „*Emilia Galotti*“ prangerte er das verwerfliche Treiben der Fürsten an, die glaubten, ihre Untertanen als Spielzeug ihrer Launen behandeln zu dürfen. Im Schauspiel „*Nathan der Weise*“ erklärte er, daß alle Religionen gleichwertig sind, und trat für Glaubensfreiheit und Menschlichkeit ein.

Um 1770 entstand eine Strömung in der Dichtkunst, die kühner als je zuvor die feudalen Zustände angriff. Dieser „**Sturm und Drang**“ bestimmte auch die frühen, mit revolutionärem Geist erfüllten Werke *Goethes* (1749–1832) und *Schillers* (1759–1805). Sie gestalteten in ihnen zumeist Ereignisse aus der Geschichte ihrer Zeit und der jüngeren Vergangenheit, um die Willkür der Fürsten bloßzustellen und für die Befreiung des Bürgertums zu kämpfen. In Goethes „*Götz von Berlichingen*“ wird der Titelheld, ein Reichsritter, als freiheitsliebender Anführer der Bauern im Bauernkrieg geschildert. Das Trauerspiel „*Egmont*“ war dem gerechten revolutionären Aufstand der Niederlande gegen die spanische Fremdherrschaft gewidmet.

Friedrich Schiller litt besonders unter der fürstlichen Herrschaft. Schon mit 13 Jahren mußte er die Fürstenschule in Württemberg besuchen, in der ärgster Zwang herrschte. Sein erstes Schauspiel „*Die Räuber*“ schilderte den Anführer einer Räuberschar, wie sie im 18. Jahr-

hundert weit verbreitet war und auf ihre Art den antifeudalen Klassenkampf führte. Schiller stellte sein heimlich verfaßtes Werk unter den Leitspruch „Gegen die Tyrannen“ und ließ es ohne herzogliche Genehmigung außerhalb Württembergs aufführen. Auch in den folgenden Werken blieb er dem kämpferischen Geist der „Räuber“ treu. „Kabale und Liebe“ brandmarkte den Soldatenverkauf als Menschenhandel und deckte das Intrigenspiel der Fürstenhöfe auf. Es gehörte viel Mut dazu, solche mitreißenden, politisch klar Partei ergreifenden Werke zu schreiben.

Viele der Gebildeten Deutschlands glaubten dennoch daran, daß ein aufgeklärter, einsichtsvoller Fürst die gesellschaftlichen Zustände



Das Goethe-Schiller-Denkmal in Weimar, der Wirkungsstätte der beiden größten deutschen Dichter

bessern könnte. So folgte Goethe einem Rufe des Herzogs *Karl August* nach Weimar, in die Hauptstadt eines thüringischen Zwergstaates. Weimar wurde für die nächsten Jahrzehnte das Zentrum des deutschen Geisteslebens. Hier wirkte zum Beispiel auch *Herder*, der die Liebe zum Volkslied und zum Volksmärchen wieder weckte. Schiller, als Geschichtsprofessor an die Universität in Jena berufen, schuf eine ganze Reihe von Dramen, die am Weimarer Theater aufgeführt wurden, das jahrelang unter Goethes persönlicher Leitung stand. Mit Goethes zweitem Hauptwerk „Faust“ erreichte die klassische Periode der deutschen bürgerlichen Literatur ihren Höhepunkt. An das Wirken Goethes und Schillers erinnern zahlreiche Gedenkstätten in Weimar und in ganz Thüringen. Sie werden jährlich von Hunderttausenden Menschen aus der DDR und von Besuchern aus aller Welt besichtigt.

Wie die Werke der Dichter, so werden auch die der bedeutendsten Komponisten jener Zeit noch heute überall aufgeführt. *Johann Sebastian Bach*, der zuletzt als Organist an der Leipziger Thomaskirche tätig war, sprengte die starren Formen, wie sie bisher in der Barockmusik üblich waren, und drückte in seinen Kompositionen menschliches Erleben und Empfinden aus.

Georg Friedrich Händel, in Halle (Saale) geboren, konnte in der geistigen Enge der deutschen Kleinstaaterei seine schöpferischen Fähigkeiten nicht entfalten und ging daher in das bürgerliche England. Im Inhalt seiner Werke spiegeln sich Zustände und Ereignisse seiner Wahlheimat wider. Anstelle von Opern, die nur einem kleinen Kreis zugänglich waren, komponierte Händel später nur noch Oratorien¹. Deren Handlung wurde vom Chor vortragen. In ihm wollte Händel die Volksmassen dargestellt wissen, an die er sich jetzt unmittelbar wandte.

¹ Das Wort Oratorium entstammt dem Lateinischen. Heute versteht man darunter ein großes Musikwerk für Chor, Solisten und Orchester, das konzertartig, ohne Bühnenbild und Kostüme, aufgeführt wird.

Wolfgang Amadeus Mozart war bereits als Knabe ein bewunderter Musiker. Später entwich er aus dem heimatlichen Salzburg, wo ihn der Landesherr ständig bevormundete. In Wien lebte er lange Zeit ohne feste Anstellung in bitterster Armut bis zu seinem frühen Tode. In seinen Opern „Figaros Hochzeit“ und „Don Giovanni“ stellte er kraftvolle Menschen aus dem Volke auf die Bühne, die letztlich über die Vertreter des Adels triumphierten. Mit seinem letzten großen Werk, der Oper „Die Zauberflöte“, bekannte sich Mozart eindeutig zu den Gedanken der Menschlichkeit, die damals vom Bürgertum der Mißachtung des Menschen durch die Feudalgewalten entgegengesetzt wurden.

Dieses fortschrittliche Musikschaffen führte *Ludwig van Beethoven* weiter. Neben seiner Oper „Fidelio“ schuf er vor allem neun Sinfonien. In diesen großartigen Orchesterwerken gelangte der Freiheitswille der aufsteigenden bürgerlichen Gesellschaft zu einem überzeugenden künstlerischen Ausdruck. Die letzten Werke

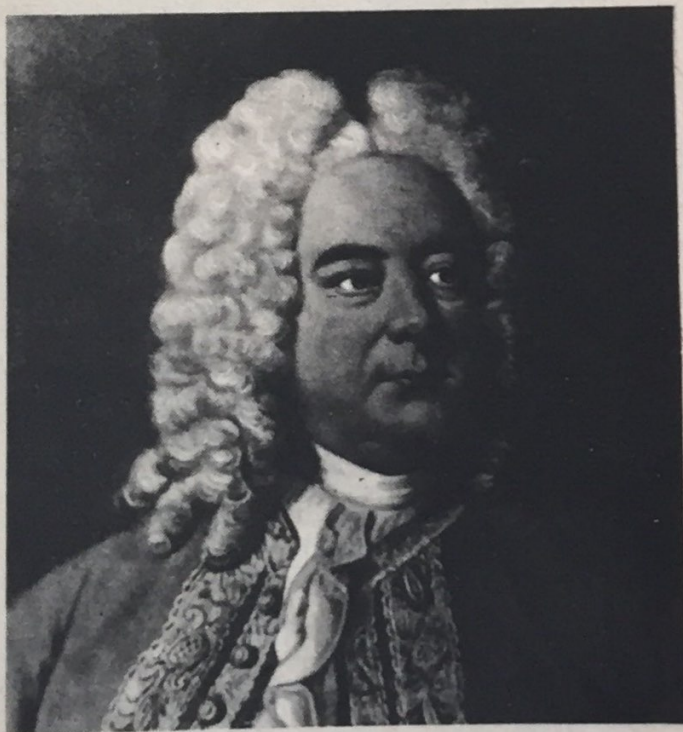


Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

entstanden, obwohl Beethoven bereits völlig taub geworden war.

► In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstanden endgültig die Grundlagen der deutschen Nationalkultur, die vom Bürgertum getragen wurde. Ihre Werke, die zu den größten Leistungen der Menschheit zählen, dienten in hervorragender Weise dem gesellschaftlichen Fortschritt. Sie halfen mit, in Deutschland den Boden zu bereiten für den längst notwendigen Sturz der Feudalordnung und die Schaffung eines einheitlichen bürgerlichen Nationalstaates. Sie zeigen, wie sich das Klassenbewußtsein der werdenden Bourgeoisie bildete.

● *Du bast Humanisten in Deutschland, später auch in England kennengelernt. Jetzt kennst du Gelehrte, Dichter und Musiker, die die Gedanken der Humanisten aufgriffen und fortsetzten. Erkennst du einen Zusammenhang zwischen der Zeit und den Gedanken, die diese Männer vertraten?*



Georg Friedrich Händel (1685–1759), einer der größten deutschen Musiker: In seinen Werken stellte er die Volksmassen als Träger des geschichtlichen Fortschritts dar.